

Rousselette de Reims und Reinette – Entdeckungen in Sagogns Obstgärten

Herbstzeit ist Erntezeit. Dieses Jahr ist dies in den Obstgärten der Region überschwänglich der Fall, in den Apfelbäumen hängen die Früchte traubenweise. Der Verein Pro Sagogn hat in dieser wohl fruchtbarsten Gemeinde der Arena Alva eine Obstbestimmung und Bauminventar durchgeführt.

■ Von Augustin Beeli

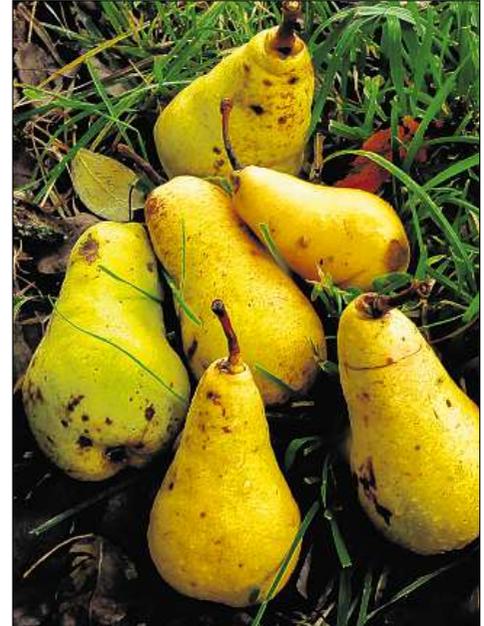
«Mmh, als hätte man ein Kandelstück im Mund», «Oha, zu dieser Sorte solltet ihr besondere Sorge tragen», «Die besten Köche bevorzugen diesen Apfel»: Solche und ähnliche Kommentare hörte man kürzlich während eines Rundgangs in den Obstgärten von Sagogn. Extra um festzustellen, wie es um die Sortenvielfalt in den Baumgärten aussieht, haben die Verantwortlichen von Pro Sagogn zu einer Bestandesschau eingeladen. In dieser Gemeinde der Surselva, zu Deutsch Bündner Oberland, hat der Obstbau seit jeher eine bedeutende Stellung. Vom Apfel bis zur Zwetschge gedeiht jegliche Obstart in Sagogns mildem Klima. Was den Nussbaum betrifft, stellten die Sagogner in den letzten Jahren eine merkliche Ausbreitung dieser Baumart fest. Es könnte ein Hinweis auf den Klimawandel sein, ist aber keineswegs bewiesen.

Was die Sagogner zurzeit beweisen möchten, ist die Vielfalt und das Vorhandensein von speziellen Apfel- und Birnensorten. Bis in die sechzigerjahre wurden Fachwissen und Arbeitsweise im Obstbau von Generation zu Generation weitergegeben. In jeder Familie gab es Mitglieder, die sich in Schnitt, Pflege, Auswahl und Veredelung auskannten. Während des Zweiten Weltkrieges, als die

Schweiz eine isolierte Insel war und die Grundversorgung gewährleistet werden musste, erlebte der Obstbau seine grösste Bedeutung. Die zwei Sagogner Dorfteile Vitg Dadens und Vitg Dado waren von einem eindrücklichen Obstgürtel umschlossen.

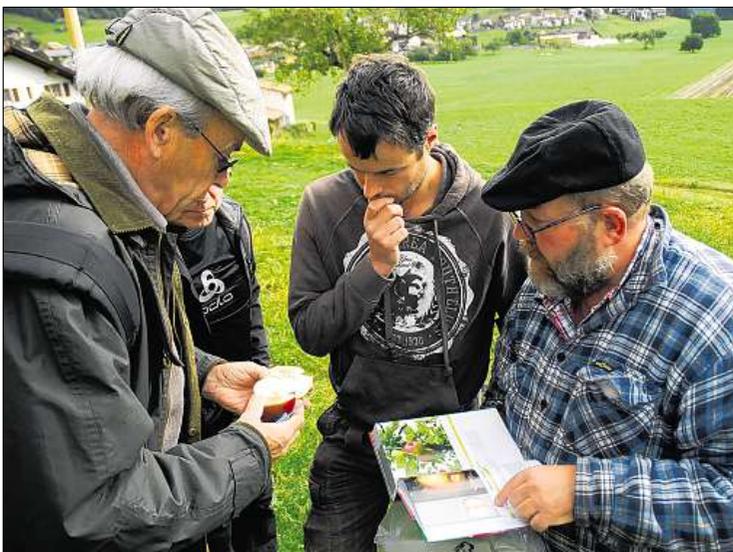
In den vergangenen dreissig Jahren verdrängte die gute Wirtschaftslage das Interesse für diesen Erwerbszweig. Vielfach wurden die Obstgärten nicht gepflegt und eher als Last denn als Reichtum angesehen. Jedes Jahr verschwinden so Hochstamm-Bäume von bester Qualität. Viele Einwohner von Sagogn können kaum mehr eine Berner Rose von einem Jonathan unterscheiden. Wohl versucht der einheimische Baumschulist Gion Rudolf Caduff seit bald 15 Jahren die alten Sorten zu fördern. Davon zu leben, ist für ihn aber unmöglich. Auch für Obstgartenbesitzer bleibt die Tätigkeit mit den Obstbäumen für die Freizeit vorbehalten.

Um die Sortenvielfalt zu prüfen und allfällige Schlüsse zu ziehen, startete die Pro Sagogn diesen Herbst zu einer Bestandaufnahme. Mit dem Zizerser Pomolog Gaudenz Zanetti, dem Leiter des Botanischen Gartens der Universität Zürich, Peter Enz, und dem einheimischen Gartenbauspezialisten Gion Rudolf Caduff konnten dazu drei Experten gewon-



Diese Länggeler-Birne war und ist sehr beliebt für jegliche Zubereitungsarten mit Dörrbirnen. Leider gibt es nur noch wenige Exemplare dieser Sorte in Sagogns Obstgärten.

nen werden. Die Aufnahmen mit Sortenbestimmung fanden während zweier Tage im Oktober statt. Während die Auswertung noch nicht abgeschlossen ist, konnte die Sichtung bereits mit einigen Überraschungen aufwarten. Die Experten waren überrascht von der Grösse, der Vielfalt und dem Geschmack der Äpfel und Birnen in Sagogns Gärten. Der Jakob Lebel, der Rousselette de Reims, dann verschiedenste Reinette-Sorten, riesige Cox-Orange und wunderschöne Länggeler-Birnen sind nur die Spitze eines vorsichtig georteten Schatzes im Bündner Oberland.



Die Fachleute an der Sortenbestimmung: Gaudenz Zanetti (links), Gion Rudolf Caduff und Peter Enz in einem Sagogner Garten.



Der Pariser Rambour ist eine geschmacklich ausgezeichnete Sorte mit vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten.
Bilder A. Beeli